

Die
Seeligste Beuesung
eines Christlichen Patienten
im Sterben.

8
Cypel 14.

Wurde
Bey dem
Angesehenen Leichen-Begängniß
Des Beyland
Wohl-Ehrenvesten, Scambhaften und Wohl-weisen
S S R R S

Frank Ruttig

Wohl meritirt-gewesenen Schöppen-Meisters E. C. Ge-
richts-Collegii der Neuen-Stadt, und Wohler-
fahrenen Apothekers in Thorn;

Welcher den 23 Decemb. des 1744ten Jahres/ in dem Herrn
sanfft und seelig eingeschlafen /

und den 29 dieses Monats zur Heil. Drenfaltigkeit
in seine Ruhe-Kammer gebracht worden,

Aus seinem Selbst-erwählten Leichen-Text:

Act. II, 25 26.

vorgestellet,

und nunmehr auf freundliches Ansuchen
dem Druck überreicht

von

M. Johann Rechenberg,

Eccles. ad Aed. SS. Trinit.



Thorn, gedruckt bey Gottlieb Ehrenfried Wäyoldt.

XXVI, 144

Dem
Wertben Leidtragenden Hause /
Besonders
Frau Catharina Ruttichin,
geb. Hoffmannin /

als betrübtesten Frau Wittwe.

Frau Johanna geb. Ruttichin /
als des Wohlseel. geliebtesten Frau Schwester.

Dem
Hoch-Adelichen Hause derer von Schrödter /
Als

Des Wohlseeligen Vornehmen Anverwandten
Mütterlicher Seite.

Herrn Michael Klob, Medic. Doctori in Wilda,
Als

Dessen Frau Schwester Herrn Hohne.

Herrn Benedict Ruttich / Chirurgo in
Graven-Haag,

Als
noch einigem Herrn Bruder.

Ingleichen
Des
Wohlseeligen Herrn Sämtlichen Schwägern
und Schwägerinnen, und theils vornehmen
Anverwandten,

übergiebet

Diese Leichen-Predigt / bey herzlichem Anwunscho
des Göttlichen Trostes, dessen Gnade
und Vorsorge

zu ihrem Seelen- und Leibes Wohlstande /

Deroselben Allerseits

Gebet und Dienst-ergebenster
M. J. R.



J. N. J.

Herr **G**ott **S**ebaoth / tröste uns; laß
Dein Antliß leuchten / so genesen wir! Amen.



Ich habe **G**ott **S** von Angesicht gese-
hen / und meine Seele ist genesen.
Dieses war ehemahls der freudige Aus-
ruf des Erk-Baters Jacobs, nach sei-
nem mit dem Sohne Gottes gehaltenen Kampfe
und erhaltenem Siege. **I**ch habe **G**ott **S** von
Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.
In dem ersten Buch Mosis im XXXII. 30.

Es war damahls Jacob auf dem Wege begrif-
fen, seinem bishero feindseeligem Bruder Esau, mit al-
ler Freundlichkeit entgegen zu gehen. Als er nun die
Seinigen voraus geschickt, und jeko des Nachts allein
war, da rang ein Mann mit ihm, und zwar so lan-
ge, bis die Morgenröthe anbrach.

A

Der

Der Kampf selber war auf beyden Seiten heftig; und Jacobo wurde die Hüfte darüber verrencket. Da merckte nun Jacob mit wem er diesen Kampf gehalten und wolte nun seinen Begner nicht eher lassen; Er hätte ihn denn geseegnet. Welchen Segen er auch nach einigen gepflöggenen Unterredungen von demselben würcklich erhalten. Den Kampf Plak, da solches vorgefallen nannte Jacob Pniel; denn sprach er: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

Wer dieser Kämpfer mit dem Patriarchen, gewesen sey; davon reden unterschiedene Ausleger der heil. Schrift auch unterschieden. Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber hält es vor ein Phantasma, als ob Jacob mit einem Gespenst in einen Kampf gerathen wäre. Welche Meynung als eine der abscheulichsten, so auch allen Umständen dieser heiligen Geschichte zu wieder, billig verworffen wird. Dahero denn andere auf den Schutz-Engel des Esaus oder einen andern erschaffenen Engel verfallen. Aber hätte wohl Jacob ohne eine Abgötterey zu begehen, diesen Engel den wahren Gott nennen können? wenn er spricht: Ich habe Gott gesehen. Daher wir mit grösserer Wahrheit diesen Kämpfer mit dem Patriarchen, vor denjenigen achten, vor welchen ihn Jacob selber gehalten; nemlich den wahren Gott. Ich habe Gott gesehen. Welche Wahrheit deutlich erhellet, theils aus dem Ihm beygelegten Nahmen, da er Ihn ausdrücklich Gott heisset, theils aus den vorfallenden Begebenheiten, als da Jacob von Ihm geseegnet seyn wolle. Imgleichen aus der Veränderung

derung seines Rahmens Jacob, mit dem Rahmen Israel; welche Veränderung der Rahmen, **GDZ** selbst in denen damahligen Zeiten vorgenommen, daß wir mehrere wichtige Umstände iko Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht allererst anführen.

Ueber dieses ist dabey noch eine wichtige Frage, welche Person in der Gottheit es eigentlich gewesen, so allhier mit dem Erk-Bater gerungen? Und da halten unsere Gottes-Gelehrten solche einstimmig vor die mittelste Person in der Gottheit, oder vor den Sohn Gottes; als welcher auch schon eher den heiligen Patriarchen erschienen wie solches besonders Abraham erfahren. Genes. XII. 1. sq. Welche solche Erscheinungen in dem alten Testament Vorspiele waren seiner künftigen Menschwerdung im neuen Testament.

Nun diesen Sohn Gottes siehet also auch der Erk Bater Jacob; Ich habe, ruft er aus; **GDZ** gesehen. Wie aber! irret er sich nicht, wenn er meinet er habe **GDZ** gesehen? Denn als Moses auch die Herrlichkeit Gottes zu sehen verlangte; so bekam er von **GDZ** den Bescheid: Mein Angesicht kanst du nicht sehen/ denn kein Mensch wird leben der mich siehet. Exod. XXXIII. 20. Welches auch mit der Eigenschaft des Göttlichen Wesens übereinkommt. Dahero sagen unsere Theologi recht: *Essentia Divina ut ἀσώματος ita ἀόρατος est.* Wie das göttliche Wesen nichts leibliches an sich hat, so kan es auch mit leiblichen Augen nicht gesehen werden. Und dennoch sagt Jacob: Ich habe **GDZ** gesehen. Allein es war

auch dieses Sehen nicht ein Sehen des Göttlichen Wesens selber so unmittelbar geschehen wäre; sondern nur in angenommener Gestalt eines Mannes. Denn es läset hier der Sohn Gottes nicht dem Erk-Vater sein Göttliches Wesen sehen, sondern nur diejenige Gestalt, in der er ihm erschienen war, und die er also sehen konnte. Welche etwa schon diejenige Gestalt war, die er zur Zeit des neuen Testaments als ein Sohn Mariae an sich haben würde. So wie Johannes der Täufer sagen konnte: Er habe Gott den heiligen Geist über Christum herabfahren gesehen, da er doch nur eine Taube gesehen, in deren Gestalt sich der heilige Geist über ihm geoffenbahret hatte; so hat hier Jacob auch sich hören lassen, da er den Sohn Gottes in der Gestalt eines Menschen gesehen: Ich habe GOTT gesehen.

Dieses aber wäre noch der Einwurff, welchen man gegen diese Erklärung machen könnte, wenn gleichwohl Jacob spricht: Er habe Ihn von Angesicht gesehen. Hat er Ihn nun von Angesicht gesehen, so sehe er Ihn ja nicht in angenommener, sondern in seiner eigenen Gestalt. Es ist aber auch diesem Einwurff zu begegnen. Den zu geschweigen daß er Gott vorhero gesehen aber nur im Besichte und Traum als Genes. XXVIII. 17. So setzet er diesem seinem vorigen Sehen, das jekige Sehen des Sohnes Gottes von Angesicht entgegen. Recht dem so freuet er sich, daß er das Angesicht und die Gestalt, so der Sohn Gottes seiner Menschlichen Natur nach an sich würcklich nehmen, und in der Zeit des N. T. haben würde, gesehen. Ja daß er von Angesicht zu Angesicht mit ihm geredet, wie ein Mensch mit dem andern zu reden pflaget. Gleichwie Moses mit Gott gere-

geredet von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Exod. XXXIII. II. So gieng auch hier Jacob mit dem Sohne Gottes um, der ein Menschen Angesicht angenommen hatte, und das er sehen, und mit ihm gleichsam in solches Angesicht sehend, reden konnte.

Der Ausgang dieses mit dem Sohne Gottes gehaltenen Kampfes war herrlich, den Jacob hatte den Sieg davon getragen, da es ausdrücklich heißt: **Ich habe Gott obgelegen.** Insonderheit aber spricht er: sey meine Seele genesen. Seiner Seelen gedenket er als seines vornehmsten Theiles, schließet aber seinen Leib nicht aus, in welchem seine Seele wohnete. Sein Leib und Seele sind fröhlich in dem ihm erschienenen Sohne Gottes, oder wie er es ausdrücket: Er ist genesen. Nach der Sprache des alten Testaments heißt es: Sie ist aller Noth und Gefahr entkommen. Gottes Angesicht ist sonst ein verzehrendes Feuer. Deutr. IV. 24. und C. IX. 3. it. Hebr. XII. 29. dahero meineten auch die Israeliten, Gott könne sich niemanden setzen lassen, daß er nicht darüber in Gefahr seines Lebens gerathen solte. Wie dort Manoah sprach: Wir müssen des Todes sterben; daß wir Gott gesehen haben. Judic. XIII. 22. Hier war aber so wenig die Gefahr des Todes vorhanden, daß Jacob vielmehr rühmet, daß er dadurch aller Noth und Gefahr entkommen sey. Anstatt des gefährlichen Todes, habe er vielmehr dadurch die Genesung an Leib und Seele erhalten. **Meine Seele ist genesen.** Seine Hüfte

te wird zwar dabey verrencket, aber auch dieses solte zu seiner Genesung dienen, nemlich, zu dem erhaltenen Seegen und mit dem allen Leibes und Seelen Wohlstand, so er überkommen. Und auf diese Weise konnte er füglich ausruffen: Ich habe Gott von Angesicht gesehen, und meine Seele ist genesen.

Andächtige, und nach dem heiligen Rath und Willen Gottes in Betrübnis gesetzte Herzen!

Dieser Begebenheit, so mit dem Erzh-Vater Jacob allhier vorgefallen, hat sich niemand mehr auf der Welt zu vermuthen. Denn der Sohn Gottes wird sich uns vor dem jüngsten Tage sichtbar in unserer Gestalt nicht sehen lassen. Aber wir sehen dennoch auch heute noch den Sohn Gottes und den Sohn Mariae, und zwar vornehmlich mit unsern Glaubens Augen. Insonderheit sehen wir ihn in dieser heiligen Weynachtszeit in der Bethlehemitischen Krippe, und dieses zwar nicht etwan nur in angenommener menschlichen Gestalt, wie ihn Jacob gesehen, und welche er nach solcher Erscheinung wieder abgelegt, sondern in würdlich angenommener Menschlichen Natur, in der Einigkeit seiner Person, und welche er nimmermehr ablegen, sondern in Ewigkeit behalten wird. O so laßt uns nun denselben gläubig ansehen. Sie ihn ansehen und anlauffen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden. ps. XXXIV. 6. Sehen wir ihn jeko nicht mit unsern leiblichen Augen, wie ihn in den Tagen seines

nes Fleisches seine Apostel und Jünger, auch viele andere Juden gesehen haben; so schadet uns das so wenig, als wir wissen, daß das bloße leibliche Sehen desselben nicht selig machet. Denn mit solchen Augen sahen Jesum, Herodes, Pilatus, die Hohen-Priester und andere ihres gleichen mehr, und alles solches Sehen dienete doch nicht zur Genesung ihrer Seelen. Der Glaube ist das rechte Auge so nach ihm zur Genesung siehet; bis man ihn in seiner Göttlichen und menschlichen Natur in der Einigkeit seiner Person derewinsten in dem ewigen Leben mit verklärten Augen sehen wird.

Unser verstorbene Herr Wittbruder der wendland Wohllebrenbeste / Sehabhafte und Wohlweise Herr Frank Ruttich, wohl meritirter Schoppen-Meister und Assessor S. C. Gerichts Collegii in der neuen Stadt hat auch im Glauben und Gebeth wie Jacob gerungen, oder mit Paulo einen guten Kampf gekämpft. 2. Tim. IV. 7. und sich nach Jesu mit seinen Glaubens Augen umgesehen. Nunmehr siehet Er ihn von Angesicht zu Angesicht. Wir sehen unsern Erlöser in dieser heiligen Weynachts-Zeit mit unsern Glaubens Augen in seiner Krippe an, seine Seele aber siehet ihn in seiner Herrlichkeit. Er begehret diese heilige Zeit weit herrlicher im Himmel als wir auf Erden. Wir sehen ihn in der Knechts Gestalt, er siehet ihn in seiner Hoheit. Wir finden ihn im Bethlehemitischen Stalle, Er aber findet ihn auf seinen Göttlichen Throne. Wir haben ihn im Glauben, er im Schauen. Solte ein Zuruff von ihm an

uns geschehen; so wäre es dieser: Ich sehe Gott von Angesicht zu Angesicht und meine Seele ist genesen. Es hat sich zwar unser Wohlseelige Herr Weisbruder eine Zeitlang her mit einem siechen Leibe schleppen, und manche herbe Zufälle und Angriffe des Allmächtigen erdulden müssen, wodurch ihm der Herr gleichsam wie dem Erk-Bater seine Hüfte verrencket, dawieder in seiner Apothecke und Officin keine zulängliche Mittel und Arkeneyen haben können zubereitet werden; insonderheit bey dem letzten Anfall in seiner Niederlage schiene Er zu unterliegen, aber eben das beförderte die völlige Genesung seiner Seelen, daß Er von dieser schon sagen kan: Sie ist genesen. So ist demnach dieses heilige Beynachts-Fest ihm ein rechtes Genesungs-Fest worden; als an welchem wir Ihm zu seiner Genesung, die Er durch einen seeligen Todt erhalten, zu gratuliren haben.

So betrübt als demnach dieses Freuden-Fest Seinen Wehrten Hinterlassenen Angehörigen, der herzlich betrübtesten Frau Wittwe, dessen abwesenden einigen Frau Schwester, Herrn Bruder und sämtlichen Wehrtesten Seimigen hier und anderwärts, vorkommt; so heilsam ist unserm Wohlseeligen der Abschied von Ihnen. Doch wird der Herr der Sie jeko betrübet, auch mit seinem Göttlichen Trost wieder aufzurichten wissen. Wir wollen uns demnach an diesem heutigen Beerdigungs-Tage zu dem von Ihm Selbst beliebten Zeichen Text wenden, und dessen Genesung durch Seinen seeligen Todt mit einander erwegen. Wo-

zu wir uns den Beystand des HErrn durch ein andächtiges Gebeth erbitten wollen. Vater unser 2c.

Der von unserm Wohlseeligen Herrn Nitbruder selbst, hinterlassene Zeichen Text ist dieser:

Zeichen Text.

Actor II. 25, 26.

Ich habe den HErrn allezeit fürgesetzt für mein Angesichte / denn er ist an meiner Rechten / auf daß ich nicht beweget werde. Darum ist mein Herz frölich / und meine Zunge freuet sich / denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung.

Uhe wir diesen verlesenen Zeichen Text in die Betrachtung ziehen; haben wir vorhero anzumercken, daß diese Worte bereits von dem Herrn Messia und unserm Erlöser in dem alten Testament durch den Mund Davids, sind ausgesprochen worden. Daher der Apostel Petrus dieselbige allhier nur wiederholet und sich auf dieselbige beziehet wie er denn des Davids ausdrückliche Gewohnung thut, wenn er sich hören lässet: Den David spricht von Ihm: Nemlich von Jesu und zwar im XVI. Psalm und dessen 8 und 9ten Vers: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen, den er ist mir zur Rechten / darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist frölich; auch mein Fleisch wird sicher

liegen. Es bringet aber Petrus diese Worte deswegen vor, damit er denen Juden erweise, daß obgleich Iesus von ihnen getödtet worden, er dennoch wahrhaftig von denen Todten wieder auferstanden, gleichwie es vermöge dieser Aussage unmöglich war, daß er hätte im Tode bleiben können. Die Gläubigen können sich in ihrer Maasse um des gestorbenen, aber auch wieder erstandenen Iesu, dieser Worte auch anmassen, vermöge der Gemeinschaft in welcher sie mit Iesu im Glauben stehen; und wie Iesus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen uns das Heyl erworben und unsern Seelen hiemit die Heilung und Genesung von unsrer Sünden-Kranckheit, zuwege gebracht; also glauben sie auch, daß ihnen, wenn sie in Iesu sterben, der Todt die seeligste Genesung sey, da sie wie ihr Erlöser nicht im Tode bleiben, sondern zum Leben wieder sollen erwecket werden. Dahero wir in Erwägung dessen, iko mit einander aus unserm Leichen Text betrachten wollen:

Vortrag

Die seeligste Genesung eines Christlichen Patienten im Sterben.

Wir werden dabey erwegen:

- I Den Christlichen Patienten
- II Den dabey gebrauchten Medicum
- III Dessen seeligste Genesung.

Vot. Verbirg meine Seel aus Gnaden
 In deine offne Seit,
 Rüd sie aus allem Schaden
 Zu deiner Herrlichkeit.
 Der ist wohl hie gewesen
 Der kommt ins Himmels Schloß,
 Ja ewiglich genesen
 Der bleibt in deinem Schooß. Amen.

Der fromme Kaysar Theodosius hat da er an seinen Todt gedachte, unter andern diese Verordnung gemacht: Daß auf dessen Grab nur ein einziges Wort gesezet werden solte; welches war *ὕγια*, die Gesundheit. Er wolte damit andeuten: Daß wir nicht eher als im seeligen Tode die wahre Gesundheit erlangen. Und so ist es auch. An unserm gebrechlichen und sterblichen Körper hat der Arzt immer zu flicken. Syr. IX. 12. Daher ist der Todt besser, als ein sieches Leben oder stete Krankheit. Syr. XXX, 17. Weil denn nun unserß Wohlseeligen Herrn Mitbruders Leib auch so zugerichtet war, daß derselbe zur völligen Genesung nicht mehr allhier gelangen konnte, und weder der Herr Medicus, noch die Medicamenta aus seiner Apotheck und Officin dazu mehr dienlich seyn könnten; so trat Iesus ins Mittel, und ertheilte Ihm durch ein seeliges Sterben die allervollkommenste Genesung. Dieses ist eben die Gelegenheit, daß wir aus dessen hinterlassenem Leichen-Text diesmahl mit einander erwegen:

Die seeligste Genesung eines Christlichen Patienten im Sterben, wobey unsere Betrachtung gehet

I. Auf

I. Auf den Christlichen Patienten,
diesen treffen wir an:

- a) In seiner gefährlichen Krankheit/
- b) In der Christlichen Aufführung bey seiner Krankheit.

Die gefährliche Krankheit können wir uns vorstellen, wenn der Apostel Petrus von Jesu in dem nur kurz vorhergehenden Vers Erwähnung thut: Jesus habe Schmerken des Todes ausgestanden. So ist es, Christus kan auf gewisse Art als ein gewesener Patient angesehen werden. Nicht als ob er eine natürliche Schwachheit oder übele Beschaffenheit des Leibes an sich gehabt, die etwan von seiner innerlichen verderbten und daher gebrechlichen Natur hergerühret, denn solche Krankheit konnte Christus als eine Folge eigener Sünde, und wegen seiner an sich vollkommenen Natur, nicht haben, sondern er nahm unsere Gebrechlichkeiten auf sich, damit wir derselben loß würden und genesen möchten. Daher ihm auch in der heiligen Schrift aufgenommene und getragene Krankheiten vor uns zugeschrieben werden. Wir waren Patienten die werth waren, daß uns in der Hölle gebettet würde, aber Jesus richtet uns von solchem Siech-Bette auf, und legt sich an unsere Stelle, nimmt alle böse Seuchen auf sich, damit die tödtliche Kranken genesen möchten. Alle unsere Gebrechen, allen Aus-satz unsrer Seelen läset er auf seinen allerheiligsten Leib kommen, und machet sich zu dem allergefährlichsten Kranken. Wenn du in einem Bette lägest vol-

ler

ler giftigen Schwäre; es käme aber ein lieber Freund und legte sich zu dir hinein, nähme deine Krankheit an sich, stürbe daran und erhielte dir dein Leben, was für eine Freude würde bey dir entstehen? Und siehe das hat dein Iesus an dir vollbracht; wie solches die heilige Schrift ausdrücklich bekräftiget. Insonderheit heist es bey dem Propheten Esaia: Er war voller Schmerzen und Krankheit. c. LIII, 3. Und eben daselbst sagt dieser Prophet: Fürwahr er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Das Hebraeische Wort מְרִיב bedeutet bey denen Rabbinen *morbium chronicum & difficilem curatu*, eine langwierige schwer zu curirende Krankheit. Und eine solche war es die Christus für uns getragen, eine Krankheit die von Anfang her über das ganze menschliche Geschlecht gewüthet und die niemand heilen könnte. Es war insonderheit eine innerliche grosse Seelen Krankheit, die den ewigen Todt mit sich führte. Der Evangelist Matthäus drückt solche seine Krankheit mit diesen Worten aus: Er hat unsre Schwachheit auf sich genommen und unsre Seuche hat er getragen. c. VIII, 17. Und in unserm Text wird dieser Krankheit Heftigkeit und Gefahr vorgetragen, wenn es heisset: Er habe dabey Schmerzen des Todes empfunden. Und so waren auch die Schmerzen unsers Erlösers. Es waren Schmerzen des Leibes, die er bis in den leiblichen Todt empfunden, Schmerzen der Seelen, da er bis in den Todt betrübet war, ja Schmerzen des ewigen Todes. Wie solches in der heiligen Pasionszeit mit mehrerem pflaget ausgeführet zu werden.

Also empfinden auch öfters Christliche Patienten obgleich nicht solche, dennoch dem HErrn Iesu ähnlich

D

bey-

beykommende Schmerken, so Schmerken des Todes genant werden können. Die Sünde, die sie an sich haben, will ihnen Schmerken des ewigen Todes verursachen, und die Schmerken ihrer leiblichen Kranckheit sind Vorbothen ihres herbeynahenden zeitlichen Todes. Es gehet damit zu wie mit einem Baum, der gefället werden soll, an welchen man erst mit der Art anfänget zu klopfen und darauf denselbigen umhauet. So klopfet der Todt durch allerley Zufälle an unserm Leibe, bis endlich derselbige darnieder fällt. Bey solcher Seelen und Leibes Kranckheit muß sich ein Christlicher Patient gebührend aufführen.

Diese gebührende Aufführung eines Christlichen Patienten bestehet unter andern darinnen, daß er sich seinem erwählten Arzte vertraue und ihm gehorsame. So machte es unser Erlöser in seinem Leiden, so macht es auch ein Christlicher Patient: Er läset sich in vollem Vertrauen und Gehorsam vernehmen: Ich habe den **H** **S** **r** **r** **n** allezeit vorgesezt vor mein Angesicht. Dies that unser Seeligmacher: Er hat in dem vorgenommenen Werck der Erlösung den **H** **S** **r** **r** **n** allezeit vor sein Angesicht gesezt, da er die Göttliche Abrede in dem ewigen Rathschlusse Gottes, in dem Wercke seiner Genungthuung allezeit vor Augen hatte und sich nach derselben darinnen aufführte, beydes zu thun und zu leiden, denen Menschen die Seeligkeit zu erwerben; und sich dem Göttlichen Willen gehorsam in dem Stande seiner Kranckheit und Erniedrigung zu bezeigen. Deshalb er sich erklärete: Siehe ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen **W** **i** **l** **l**

Willen mein Gott thue ich gerne und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ps. XL, 8. 9. So war demnach der Wille und der Rathschluß Gottes immer für seinem Angesichte; zu dessen gehorsamen Erfüllung er sich erkläret hatte und es auch in der That erfüllet. Dahero kam es eben, daß ob er gleich die große Schmerken der menschlichen Sünden-Kranckheit geschmecket und gefühlet, er dennoch in deren Heilung nicht abgestanden, sondern da er gerne des bitteren Kelches, welchen er deshalb kosten mußte, wäre überhoben gewesen, so hat er doch desselben bey seinem Gehorsam, nicht anders, als nur nach dem Willen seines himmlischen Vaters, wollen überhoben seyn, und da er sich also gehorsam erwiese, so wurde er auch von dem himmlischen Vater bey den heftigsten Schmerken des Todes gestärcket? und wie er in dem tiefsten und jämmerlichsten Stande seines Leidens dem himmlischen Vater vertrauet, so hat er auch dessen göttlichen Beystand genossen, und ward endlich von allen Schmerken des Todes befreyet. Das war der herrliche Ausgang alles seines Leidens und Sterbens, weil er dabey den Herrn allezeit vor seine Augen gesetzt hatte.

Auf gleiche Weise führet sich ein Christlicher Patient auf. Er setzet gleichfalls in seiner gefährlichen Seelen und Leibes Kranckheit den Herrn allezeit für sein Angesicht. Er vertrauet dem Herrn in seiner Leibes Kranckheit, und bey seinen Seelen-Wunden nimt er Zuflucht zu diesem Herrn. Wie ein Patient dem Medico, wenn er bey ihm ist, ins Gesicht siehet, um Trost aus dessen freundlichem Anblick zu schöpffen, denn

freundlicher Anblick erfreuet das Herzk Prov. XV, 30. so siehet ein Christlicher Patient dem HErrn seinem GOTT allezeit nach seinem Gnaden-Angesicht mit kindlichem Vertrauen und Zuversicht auf dessen Beystand und Hülffe. Er hütet sich aber auch, weil er vor seinem heiligen Angesicht sich befindet, sich ungebührnd für ihm aufzuführen, sondern bezeiget sich seiner heiligsten Verordnung und Willen gehorsam. Man pfleget sonst im Scherzk zu sagen: Praesente Medico peccare licet, In Gegenwart des Arztes kan man etwas vornehmen, so vielleicht schaden könnte das aber nicht schaden wird, weil der gegenwärtige Medicus solches wieder durch ein gut Recept verbessern kan; aber das möchte wohl nicht allemahl gelingen, wenn man es darauf wagen wollte. Bey der Gegenwart Gottes aber und vor dessen heiligem Angesicht heisset es schlechterdings: Praesente Deo peccare non licet. Das allgegenwärtige und allsehende Angesicht Gottes soll uns vielmehr von allem Bösen abhalten. Daher die Goetseeligen Alten zu sagen pflegten: Si vis peccare, pecca in angulo, ubi te non videat Deus; cernit vero Deus omnia vindex. Wenn du sündigen wilt, so sündige im verborgenen, wo dich GOTT nicht sehen kan, aber wisse; er siehet alles und straffet es. Daher scheuet sich ein gläubiges Kind Gottes für dem Angesichte Gottes böses zu thun, denn er setzet allezeit den gegenwärtigen GOTT für sein Angesicht und nimmt in acht was der HErr von Abraham und jenem Gläubigen fordert: Wandele für mir, nach der Sprache des heiligen Geistes für meinem Angesicht, und sey fromm. Genes. XVII, 1. Damit also auch ein Kind Gottes von aller üblen Aufführung abgehalten werde,

fo feket es zu dem Ende den HErrn allezeit für fein Angesicht. Hieraus entspringet ihm auch sodann aller Trost in seinem Glende. Denn so siehet das Angesicht des HErrn auch auf seinen Zustand, der ihm, wenn er vor seinem Angesicht sich dargestellet, desto gewisser bekant ist, daß er vor dem gegenwärtigen Angesichte Gottes sagen kan:

Er weiß alles was mich drücket
 Mein Anliegen, meine Noth
 Er steht mir bey bis in Todt,
 Er ist's der mein Herz erquicket.

Dieses ist der Trost den ein solcher Patient schöpfen kan, wann er den HErrn für sein Angesicht gesehet hat.

Ein Chriftlicher Patient bezeiget auch ferner darinnen seine gebührende Aufführung, daß er sich derer Arkeney-Mittel wieder seine Franckheit zu seiner Genesung aus der Göttlichen Officin bedienet. David, dessen im Lerte gedacht wird, bediente sich dieser Arkeney-Mittel bey allen seinen Leibes und Seelen Zufällen; ich meine das Wort des HErrn, welches in allen Zufällen eine rechte Panace und allgemeines Hülfß- und Erquickungs-Mittel ist. Ja auch unser Heyland hatte eben dieses Mittel für seinem Angesichte, wann er bey allem seinem Leiden das Wort und die Verheissungen seines hünlichen Vaters wegen seines heiligen Verdienstes vor Augen hatte. Nach diesem Beyspiel richtet sich auch ein Chriftlicher Patient und bedienet sich dessen gleichfals einer
 E be

bewährtesten Arzney aus der Göttlichen Officin der heiligen Schrift. Denn gleich wie ein Patient bey seiner leiblichen Unpäßlichkeit sich auch der leiblichen Medicamenten bedienen muß, wenn er ihm will geholffen wissen; und es eine Sünde wäre, die Arzney, so man deren habhafft werden kan, zu verachten. Sintemahl die Arzney von dem Höchsten kommt, er läset die Arzney aus der Erden wachsen und ein Vernünftiger verachtet sie nicht. Syr. XXXVIII, 2. 4. Also bedienet sich auch ein Christlicher Patient vornemlich der geistlichen Arzney aus dem Göttlichen Worte und insonderheit des tröstlichen und erquickenden heiligen Evangelii. Hier ruffet unser Erlöser: **Mein Herz ist frölich.** Diese Würckung thut das heilige Evangelium bey einem Christlichen Patienten. Die Herzens-Bangigkeiten sind die empfindlichsten Zufälle eines Patienten, daher demselben Herzens Stärckungen unter andern Mittlen verordnet werden; und solches confortans cordiale oder eine solche Herz-Stärckung und Erquickung ist das erquickende Wort Gottes. Dieses erfuhr David, wenn er bekennet: Das ist mein Trost in meinem Glende, denn dein Wort erquicket mich. Ps. CXIX, 50. Daher vermahnet Chrysostomus: *comparate vobis Biblia, animae pharmaca.* Da hat Jesus seine Würck-Gärtlein der Apothecker. Cant. V, 13. und zwar in seinem heiligen Worte, welches Geist und Leben ist. Es giebt in denen Officinen und Apothecken öfters kostbare Medicamenta, als da sind Gold-Zincturen, Edelsteine, Perlen-Träncke und dergleichen. So hat der Römische Käyser Maximilianus für eine Arzney 6000. Thlr. gezahlet die wieder der Stein

Steinhelffen solte, und stehet noch dahin, ob Selbtem damit geholfen worden. Aber das kräftige Wort Gottes ist ein kräftiges Mittel auch für die schwersten Zufälle unserer Seelen. In der Seelen-Krankheit helfen keine Decocta, Compositiones, Mixturen, Tincturen, Confecturen, Electuaria, Olitaeten, und was mehr in denen leiblichen Scfficinen befindlich, Gottes Wort aber kan sie heilen und gesund machen. Darum spricht der Meister des Buchs der Weisheit: Es heilet sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort Herr, welches alles heilet. c. XVI, 12. Und dessen bedient sich auch ein Christlicher Patient in seiner gebührenden Aufführung in allen seinen Zufällen.

Nebst diesem nimmt derselbe auch ein das wahre Brodt des Lebens und den Trancf der Unsterblichkeit / ich meyne, den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi in dem heiligen Abendmahl. Denn so wie alle unsere Leibes und Seelen Gebrechlichkeiten vom Essen herrühren, indem wir von dem verbotenen Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses genossen und uns hiedurch alles Unheil zugezogen. So sollen wir auch unter andern Mitteln durchs Essen dieser Seelen-Arkeney gesund werden. Wir sauffen in uns täglich das Unrecht wie Wasser, so trincken wir auch wieder zu unserer Genesung das Blut unsers Erlösers, welches uns wieder rein macht von allen unsern Sünden. 1. Joh. I, 7. Als einmahls Ludovicus XI, König in Frankreich frantz darnieder lag, so wurde ihm von seinem Arzt

gerathen: Er solte warmes Kinder Blut trincken, so würde er genesen. Wir haben das Blut des Kindes Gottes so wir in dem heiligen Abendmahl trincken, das macht uns in der gefährlichsten Krankheit der Seelen gesund und schenckt uns das Leben. Daher es auch von den Kirchen Vätern genannt worden *φάρμακον ἀθανάσιας*, eine Arkeney der Unsterblichkeit, daher wir auch mit der Christlichen Kirche singen:

Sein Wort, sein Lauff, sein Nachtmahl,
Dient wieder allen Unfall,
Der heil'ge Geist im Glauben,
Lehrt uns darauf vertrauen.

Und ruffen wir billig solchen Patienten zu:

Kommt, francke Seelen, kommt wenn Noth und
Todt euch treibt,

Es ist in Gilead noch Balsam für die Wunden
Kommt zu des HErrn Tisch da wird ein Arkt ge-
funden

Der euch zur Arkeney sein Leib und Blut ver-
schreibt,

Weg Sünden hier wird uns die Heiligkeit gegeben
Weg Todes-Furcht hier ist und trinckt man ewig's
Leben.

So bediene dich denn auch dessen mein Christlicher Pa-
tient zu deiner Genesung und Leben.

Ben allem diesem so führt sich ein Christlicher Pa-
tient auch andächtig in seinem Gebeth auf. Hier
sagt unser Heyland seine Zunge freue sich. Er sie-
het hiemit auf das Lob und die Ehre seines himmli-
schen Vaters, wie denn unser Heyland sich häufig, in-
sonderheit zur Zeit seines Leidens, da er unsere Krank-
heit

heiten getragen und gebüßet, im Gebeth befunden hat. Um wie vielmehr haben wir Ursache, da wir uns durch unsere eigene Sünden alles Unheil zugezogen, dabey unsern himmlischen Vater zu bitten, wie um Vergebung aller unserer Sünden, also auch um Hülffe und Beystand zur Genesung unseres Leibes, und fürnehmlich unserer Seelen. Dahero Sprach vermahnet: Mein Kind wenn du krank bist, so bitte den Herrn, der wird dich gesund machen. cap. XXXVIII, 9. Seder nach der Vermahnung des Apostels Jacobi: Leidet jemand unter euch der bethe. Jac. V, 13.

Am allermeisten aber befließiget er sich eines festen Glaubens und Vertrauens, in solchem stellet er recht den Herrn für sein Angesicht. Wenn er bey heftlicher Reue über seine Sünden, welche er vornehmlich auf seinem Siech-Bette vornehmen muß, sich an seinen Seelen-Arzt Jesum Christum hält, und auf ihn sein festes Vertrauen zur Genesung setzet. Denn der Glaube ist eben das Auge, damit wir das Gnaden-Angesicht Gottes in unserm Jesu zur Genesung sehen. So wie die verwundete krancke Israeliten, da sie die eherne Schlange im Glauben ansahen, gesund worden; also werden auch die Gläubige die den erhöhten Jesum am Creuze ansehen, von alle dem Schaden, den ihnen die höllische Schlange zugerichtet und sie beschädiget, befreyet und geheilet. Joh. III. 14, 15. Wie solches alle Krancke an Seele und Leib würcklich erfahren, da Jesus als sie in den Tagen seines Fleisches zu ihm ihre Zuflucht genommen hatten, sie geheilet. Und eben diesen nehmen auch alle Christliche

F

liche

liche Krancke zu ihrem Arzte an, daß wir demnach auch ferner betrachten und unsere Gedanken richten

II. Auf des Christlichen Patienten/ gebrauchten Medicum.

Diesen Medicum und Arzt können wir betrachten:

a) Wer Er ist.

b) Wie Derselbige beschaffen.

Derjenige welcher der Christlichen Patienten bester Medicus und Arzt ist heisset der im Text, **HER.** So hatte unser Heyland seinen himlischen Vater genant und in seinem tiefften Leiden dafür erkannt; und so erkennet auch ein Christlicher Patient **ODT** in Christo vor seinen **HERN**, welcher uns seinen Sohn als einen Medicum und Arzt zu unserer Genesung gesandt hat. Dahero ruffet Augustinus aus: *Magnus de Coelo venit Medicus, quia magnus in terra jacebat aegrotus.* Weil die Welt ein grosser Patient war; so kam vor sie ein grosser Arzt vom Himmel. Klaget ein Christlicher Patient und fraget: Ist denn keine Salbe in Silead, oder ist kein Arzt nicht da? Jer. **II**X, 22. so antwortet demselben unser Erlöser: Ich bin der **HER** dein Arzt. *Exod.* **XV**, 26. An diesen Arzt hält sich auch ein Christlicher Patient unter völligem Vertrauen der vollkommenen Genesung, wenn er die Beschaffenheiten und Eigenschafften dieses Arztes erweget. Denn da ist derselbige ein, ihnen allezeit gegenwärtiger Arzt. In unserm Text heisset es: Ich habe den **HERN** allezeit vorgesezt vor mein Angesicht

gesicht. So hat ein Christlicher Patient nicht nur seinen Arkt, sondern auch der Arkt seinen Patienten allezeit vor seinem Angesicht. Der himmlische Arkt hat ihn allezeit vor seinen Augen, er ist inder bey demselben zugegen und gegenwärtig. Ich bin bey dir in der Noth. Ps. XCI, 15. Ein abwesender Arkt der den Kranken nicht siehet oder selten bey ihm ist, kan den Zustand desselben nicht recht wissen. Da aber dieser Arkt allezeit den Patienten für seinem Angesicht hat, so siehet und weiß er auch allezeit die Beschaffenheit seines elenden Zustandes, und seine Gegenwart richtet alles, und allezeit zu seinem Besten ein. Er ist allezeit nahe denen die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zuschlagenes Gemüth haben. Psalm XXXIV, 19.

Er ist ferner der allertweifeste und wohl erfahrenste Arkt, der alle unsere Schmerzen und Krankheiten selber gekostet, und weiß also aus eigener Erfahrung alles unser Anliegen, wie wehe uns dasselbige zu thun pflege, daher er auch die allerbewehrtesten Mittel dagegen zu vorordnen weiß; gleichwie er die Proben davon in den Tagen seines Fleisches häufig abgelegt hat; als er umher gezogen, wohl gethan und gesund gemacht hat alle die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Act. X, 38. Er ist hiebey der allertreueste Arkt, dem es nicht gleichviel ist, ob der Patient gesund werde, oder nicht, sondern der ein Mitleiden hat mit unserer Schwachheit. Hebr. IV, 15. Daher auch die so ihm vertrauen, erfahren, daß er treulich hält. Sap. III, 9. Es findet sich bey ihm keine cu-

ra palliativa, sondern er greiffet die Krankheit recht an, und pflegt sie aus dem Grunde zu heilen.

Endlich ist er auch ein Allmächtiger Arzt, der nicht nur zu helfen weiß und helfen will, sondern auch helfen kan. Leiblichen Medicis fehlet diese Eigenschaft, denn ob sie gleich öfters ihren Patienten gerne helfen wollen, so steht es doch nicht in ihrer Macht, daher das bekannte Sprichwort entstanden: *Non est in Medico semper relevetur ut aeger.* Manche können einer und der andern Krankheit, aber nicht allen begegnen. Dieser Arzt aber heilet alle unsere Gebrechen. Ps. CIII, 3.

Wird sonst von einem geschickten Medico erfordert, daß er seine Curen vornehmen möge *tuto, celeriter et iucunde*, daß er mit seinen Medicamenten es nicht blindlings wage, sondern alle Vorsicht brauche, damit er dem Patienten nicht mehr schade als helffe, daß er auch je eher je lieber, insonderheit in schmerzlichen Krankheiten, zu helfen wisse, und daß auch seine Arzeneien nicht allzuwiederlich dem Patienten seyn, und ihm etwa einen Eckel für denselben verursachen mögen; so verfähret dieser himmlische Arzt auch also mit uns. Er handelt mit uns *Tuto* und hat gewisse und sichere Mittel die er uns eingiebet. Wir sind bey ihm gesichert, daß sie uns niemahls schaden, allemahl aber heilsam seyn werden. Denn er ist ein Meister zu helfen. Es. LXIII, 1. Daher ihm auch kein Patient, der zu ihm seine Zuflucht nimmt, stirbet, denn gesekt daß er auch dem leiblichen Tode herhalten muß; so befördert ihn doch derselbe zur vollkommensten Genesung und Leben. Denn wer an ihn gläubet der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und gläu-

gläubet an ihn, der wird nimmermehr Sterben. Joh. XI, 25, 26.

Er brauchet auch keine lange Zeit uns zu helfen, sondern er weiß auch in der äussersten Noth uns in einem Nun von allem Uebel zu befreien. Ja er darf nur ein Wort sprechen, so werden wir gesund. So geschwinde als ein einiges Wort ausgesprochen wird, ist uns geholffen, das heißt wohl recht celeriter, geschwind den Patienten heilen. So ist auch seine Hülffe *jucunda* eine angenehme Hülffe, denn sie machet, laut unserm Text, das Herß frölich. Da hat dieser Arkt seine *Lactificantia*, Erfreungs-Mittel, dergleichen man sonst in denen Apotheken wenig oder gar nicht findet. Von ihm aber hat man sie zu geniessen so wohl in der Cur selber, weil er gröstantheils tröstende und erfreuende Mittel dazu brauchet, daß dessen Gebeine wieder frölich werden. Ps. LI, 10. als auch nach der cur, da dessen Herß statt der vorigen Angst und Betrübniß mit Freude erfüllet wird, und sich Sein Herß freuet / daß er so gerne hilfft. Ps. XIII, 6.

Burden ehemahls die *Medici* genannt *Soterēs*, Helfer und Heylande. Ach so ist dieses der rechte Rahmen und Eigenschafft dieses Arktes. daher dieses auch sein eigener Rahme ist, da Er der rechte *Soterēs* Helfer und Heyland. Es ist wahrlich Christus der Welt (*σωτήρ*) Heyland. Joh. IV. 42. Der Heyland (*σωτήρ*) Jesus Christus. 2. Petr. I. 1. Wenn sich demnach auch dessen ein Christlicher Patient bedienet, so wiederfähret ihm auch von diesem Göttlichen Arkte eine vollkommene *σωτηρία* Heyl und Hülffe.

Ja wie er selber eine *σωτηρία* und das Heil ist. Actor. XIII, 47. also findet auch in Ihm und in seinen Wunden ein Christlicher Patient sein wahres Heyl und Hülffe I. Petr. II. 24. Weil denn dieser unser Arzt ein solcher Arzt Leibes und der Seelen ist, so überkommet auch ein Christlicher Patient von demselben die seeligste Genesung. Und diese ist es welche wir noch etwas erwegen wollen da wir betrachten:

III. Die seeligste Genesung eines Christlichen Patienten/ der sich unserm himmlischen Arzte anvertrauet hat; und da finden wir in dem Vortrage unseres Zeichen Textes, daß ein solcher Patient von diesem Arzte gestärcket, erfreuet und erhalten wird. Gestärcket wird derselbe in seiner grossen Schwachheit, daß er darinnen nicht unterlieget, denn dieser Medicus stehet zu seiner Rechten, daß derselbige nicht bewegt wird. Es ist dieses ein Gleichniß, genommen von einem Meere, welches durch einen heftigen Sturm und Ungewitter pflaget starck bewegt und unruhig gemacht zu werden, oder auch von einem Gebäude, welches ein schlechtes Fundament hat, und von harten Stürmen so bewegt wird, daß es leicht einfallen kan; auch von Bäumen und Ästen, oder von einem schwachen Rohr, welches der Wind hin und her wehet. Matth. XI, 7. So schwach sind wir Menschen auch, daß das schwache Gebäude und die zerbrechliche Hütte unseres Leibes gar leicht zu boden gebracht und gefället werden kan. Da finden sich bey uns allerley Paroxismi, Convulsionen und Bewegungen, so unser Gemüth und unsere Seele bewegen, mancherley Anfechtungen, Sorgen

gen und Bekümmernisse die uns angreifen; Aber unser Arzt reichet uns dabey seine Confortantia, die uns stärken und bey aller unserer Schwachheit unterstützen, daß wir nicht bewegt werden. Ja wenn wir uns auch in allen unsern größten Bekümmernissen der Seelen befinden, so reichet er uns Media exhilarantia, nach unserm Text: **E**r macht unser Herz frölich. Er giebt uns einzunehmen Essentiam dulcem die süsse Tröstungen seines Gnaden-Worts, die ergößen unsere Seelen, ja seinen selbst eignen Leib und theures Blut, so uns ergvickt und labet. Eigentlich heißt es in der Sprache des heil. Geistes: Mein Herz ist wohlgemuth. Dahero es auch wegen solcher Genesung in ein Lob- und Freuden-Lied ausbricht, dar- um spricht Er: und meine Zunge freuet sich. Sie breitet die Ehre mit gebührendem Dancke dieses Arztes aus, der sie unter allem Anliegen gestärcket und nicht verderben lassen. Besonders wenn er siehet, daß er ihn nicht nur gestärcket, erfreuet, sondern auch so gar selbst im leiblichen Tode beständig zum Leben erhalten wird. Daher sagt er endlich: **D**enn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Dieses traf anfänglich an unserm Erlöser ein. Sintemahl derselbige in dem folgenden Vers, so wie in dem 16ten Ps. gesprochen: **D**u wirfst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Herwesung sehe; weil unser Heyland zwar im Grabe geruhet, aber am dritten Tage wieder vom Tode auferstanden, und nun ewig lebet, wie denn Chri-
 G 2 stus

stus von den Todten auferwecket, hinfort nicht stirbet
Röm. VI, 9. Also lieget der Leib eines gläubigen
Kindes Gottes auch ruhig im Grabe in der Hoffnung
der künftigen Auferstehung zum ewigen Leben. Es
werden darinnen bewahret alle seine Gebeine, daß de-
ren nicht eines zerbrochen wird. Ps. XXXIV, 21.

Da wird nicht eins vom Leibe mein
Sein groß oder klein,
Umfommen noch verlohren seyn.

Gesetzt, daß unser Leib im Grabe verweset, so he-
bet dieses die Hoffnung der Auferstehung des Fleisches
nicht auf. Ach wie wäre es doch wohl immer mög-
lich, daß unsere Leiber, welche die Hand des HERRN so
weißlich gebildet hat, ewig in der Erde und in der Ver-
wesung bleiben sollten? Sollten die lebendigen Woh-
nungen des heiligen Geistes immer zerstöhret bleiben?
Sollten die Leiber die ewige Verwesung sehen, welche
allhier mit dem unverweslichen, lebendigen und leben-
digmachenden Leibe und Blute Jesu Christi sind ge-
speiset und geträncket worden? Ist es wohl möglich,
daß die Leiber der ewigen Nichtigkeit unterworffen seyn
sollten, welche in der heiligen Tauffe von Sünden sind
abgewaschen worden, und die unser Erlöser zum Leben
so theuer erkauft hat? Nein, denn dieses streitet nicht
nur mit dem Begriff unserer obgleich schwachen Ver-
nunfft, sondern noch vielmehr mit den Verheissungen
Gottes. Es ruhet daher unser Fleisch im Grabe in der
gewissen Hoffnung des Lebens und wieder Vereinhah-
rung mit der Seelen. Das Grab darein wir geleget
werden auf Hoffnung, ist gleichsam ein neues Labora-
torium unseres Leibes. Ein erfahrner Chymicus, der
die

die zur Asche verbrannte Pflanzken aus der Asche zum Vorschein wieder bringen konnte, pflegte sein Laboratorium, Officinam *παραγενεσιᾶς*, eine Werkstatt der Wiederherstellung zu nennen. Unsere Gräber können mit besserem Rechte eine Werkstätte der Wiederherstellung beniemet werden; weil unser Heyland bey der allgemeynen Erweckung derer Todten, unsere Leiber aus der Asche wieder hervorbringen, und verklärt in geistlicher Krafft und Herrlichkeit darstellen wird. So hören demnach im Sterben, eines Christlichen Patienten alle seine Schwachheiten und Gebrechlichkeiten auf, so er wie an seiner Seelen, also auch an seinem Leibe empfunden, und er ist dann durch sein gläubiges Absterben in Jesu Christo, zur Seeligkeit genesen.

Dieser Leib der muß verwesen,
Wenn er anders soll genesen
Zu der grossen Herrlichkeit,
Die den Frommen ist bereit.

Andächtige und theils nach dem heil. Willen Gottes,
Betrübteste Zuhörer.

Oben diese seeligste Genesung hat nunmehr unser Wohlseelige Herz-Mitbruder, der weyl. Wohl-Chrenveste, Namhafte und Wohlweise Herr Frank Ruttich, wohl meritirter Schöppen-Meister C. C. Gerichts Collegii der Neuen-Stadt, überkommen. Die Gebrechlichkeit u. die schweren Zufälle seines Leibes, so derselbige schon viele Jahre getragen, sind uns bekant, und ob er gleich in seiner Apotheck und Officin mancherley Mittel hatte, deren Er sich bedienen, und sie selber als ein geschickter und wohlerfahrner Pharmacopoeus zu bereiten wußte, auch sich derer Herren Medicorum und Chirurgorum bediente, so wolten dieselbigen dennoch so wenig

verschlagen und seine vollkommene Genesung wiederherstellen, daß vielmehr seine Leibes-Schwachheiten und Zufälle immer mehr und mehr zugenommen. Dahero Er sich am meisten zu seinem Seelen-Arzte gewandt, sich derer geistlichen Arzney-Mittel bedienet, und nunmehr durch einen seeligen Todt die vollkommene Genesung erhalten.

Und wie konnte es mit diesem unserm Christlichen Patienten anders ausschlagen als auf diese Weise? Wie die Arzney war, die Er brauchte, so war auch seine Genesung. Sein vornehmstes Recept so Er vor sich präpariret und dessen Er sich bedienet, war: Die Wurkel eines aufrichtigen Herzens und unverfälschten Frömmigkeit, dazu kamen die bittren Myrrhen eines zuknirschten und zuschlagenen Busfertigen Herzens; dabey das Corpus der wahre Glaube war, mit untermengtem Saamen eines fleißigen Gebeths und der Liebe gegen Gott und seinen Nächsten. Dieses alles war bey Ihm als ein gerader Rauch von Myrrhen, Wehrauch und allerley Pulver eines Apothekers. Cant. III. 6. Ja dieses war sein vornehmstes Recept in Seiner geistlichen Officin. Er war dabey ein Liebhaber und fleißiger Zuhörer des Göttlichen Wortes, und des heilsamen Gebrauchs des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi in dem heiligen Abendmahl, dieses waren seine Media cordialia confortantia & corroborantia zu der Festigkeit seines Glaubens und Christlichen Wandels; derer Er sich bedienete sowohl præservative da Er noch nicht sterblich darnieder lag, als auch curative auf seinem Siech- und Sterbe-Bette. Nunmehr haben alle seine Zufälle und Beschwerlichkeiten ein erwünschtes Ende genommen. Nunmehr
ro

ro kommt sein siecher Leib ins Laboratorium der Erden, woselbst Er zur Genesung am jüngsten Tage soll zubereitet werden. Seine abgeschiedene Seele aber ist nun auf einmahl genesen. In dem ersten nun ihres Abschiedes konnte unser Wohlseelige Herr Mitbruder mit Jacob nach unserm ersten Eingange aussprechen: Ich habe Gott von Angesicht gesehen und meine Seele ist genesen.

Wir aber alle können aus dieser Betrachtung lernen, wie der Todt der Gläubigen anzusehen und zu achten sey, nemlich als eine derselben allerseeligste Genesung. Und dieses dem Leibe nach, weil alle unsere Schmerzen und Gebrechlichkeiten nicht nur mit unserm Leibe zugleich mit ins Grab geleget werden, sondern auch derselbige nach Ablegung aller unserer Schwachheiten, desto herrlicher auferstehen, und in der Erde gleichsam distilliret wird, damit er in der Verklärung wieder hervorgehen möge. Denn es wird unser Leib gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Er wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Dieses Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieses Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1. Cor. XV, 42, 43, 44, 53. Weil unser Erlöser unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. III, 21. Die Seele hingegen genießet solcher ihrer Genesung schon von dem nun an, als sie sich von dem Leibe getrennet.

net. So bald der letzte Puls ausgeschlagen und das Herzk gebrochen, so findet die gläubige Seele den Himmel offen, und ist mit den heiligen Engeln umgeben. Diese heilige Geister nehmen den Kern des Menschen, die Seele, und lassen die Hüllen, den Leib, der Erden; bis sie dereinsten an jenem Tage wieder werden vereinigt werden und gemeinschaftlich der Seeligkeit genießen.

Wer denn nun derselbigen theilhaftig werden will, muß sich auch gebührend, nach unserm Vortrage, auf führen, damit er solche Genesung erlange, und sich deshalb derer verordneten Mittel bediene. In leiblichen Krankheiten, auch eines leiblichen Arztes und der Arkeneyen. Dahero war es eine grosse Thorheit von jenem Kranken; der durchaus keine Arkeney brauchen wolte, und dessen folgende Ursache angab: Entweder, sagte er, werde ihm Gott helfen wollen, oder nicht. Will er solches thun, so kan ers ohne Arzt und Arkeneyen an ihm bewerkstelligen; ist es aber sein Wille ihn nicht genesen zu lassen: So würde ihm kein Arzt und keine Arkeney dazu verhelffen können. Es wurde aber derselbige unter andern vornemlich damit seiner irrigen Meynung überwiesen, da er befraget wurde: was er von Speise und Trand hielte, ob dieselbigen auch nöthig, und er sich derselben bediene? Da dieser drauf antwortete: Allerdings halte er Speise und Trand vor nöthig zur Erhaltung Leibes und Lebens, und deshalb bediene er sich auch derselben. Worauf er diesen Schluß zu hören hatte: Ey das wäre ja nicht nöthig, denn entweder wolle ihn Gott leben lassen oder nicht. Soll er leben, so kan ihn ja auch Gott ohne Speise und Trand leben lassen, so er aber sterben soll,

folll, so wird ihn kein Nahrungs-Mittel davon befreyen. Mit welchem Einwurff und Vortrage dieser Patient überwiesen ward, daß die Arzneyen, als Mittel zur Genesung, von Gott verordnet seyn, und er sich hierauf derselben in seiner Krankheit bedienet.

Doch lieget es bey alle dem Gebrauch solcher Arzney Mittel fürnemlich an Gott, der dieselbigen segnen und ihnen das Gedeihen geben muß, daher man dabey auf denselben sehen und ihn hierum erbitten muß. Also that Assa unrecht, daß er in seiner Krankheit sich mehr auf die Arzneyen, als auf den Herrn verließ. Denn er suchte in seiner Krankheit den Herrn nicht, sondern die Aerzte. 2. Chron. XVI, 12. Weil auch die Krankheiten des Leibes von denen Krankheiten der Seelen herrühren, so haben wir vornehmlich auf die Genesung unserer Seelen zu sehen, und uns nach dem Arzte derselben umzusehen, auch die dazu verordnete geistliche Mittel zu gebrauchen, ja wir haben billich an der Genesung der Seelen den Anfang zu machen. Dahero ward in dem Concilio Lateranensi von denen versammelten Vätern beschlossen, daß wenn zu dem Patienten gleich ein leiblicher Medicus geholet würde, daß ihm derselbe doch keine Arzney eingeben sollte, biß er vorher durch die Absolution die Genesung seiner Seelen erhalten hätte. Denn so hat es Christus selber pflegen zu machen. Er vergab dem Sichtsbrüchtigen zuerst seine Sünde, hernach hat er ihm auch die leibliche Genesung wiederfahren lassen. Matth. IX, Solches wiederfuhr auch dem Könige David, erst setzet er die Vergebung seiner Sünden und hernach die Heilung aller seiner Gebrechen. Ps. CIII, 3. D. Henricus Bruceus ein Medicus zu Kostock, fragte alle-

zeit, wenn er zum Patienten kam, ob sich derselbige schon mit Gott ausgeföhnet, und die Arkenen seiner Seelen, oder den wahren Leib und das Blut Christi im heiligen Abendmahl genossen? Wenn solches nicht geschehen war, so hat er dazu vermahnet und gesagt: divina praecedant, humana sequantur die Göttlichen Dinge sollen voraus gehen, so wird die leibliche Cur desto besser von statten gehen. Und da wäre es zu wünschen, daß solches noch immer beobachtet würde; daß man seine Sünden, als die wahre causam morbi, bereuen, und Gott herklich abbitten möchte. Dabey zugleich im Glauben und Vertrauen den Arzt seiner Seelen vor sein Angesicht setzte/ so würde er uns zur Rechten seyn/ daß wir nicht bewegt würden/ in der Krankheit würde dennoch unter allem Leiden unser Herz frölich seyn und im Sterben selbst sich unsere Sünge freuen. Und würde sich denn keine Arkenen wieder den Leibes-Zodt finden; so würde sich dennoch der Glaube einer Arkenen wieder den Zodt der Seelen, trösten und erfreuen können. Kan kein Botanicus und kein Apotheker Kräuter finden, so wieder den natürlichen Zodt wachsen, so kan dennoch der Glaube solche wieder den geistlichen und ewigen Zodt aus dem himmlichen Paradiese holen; und nach denenselben siehet sich ein Christlicher Patient vornemlich um, damit er, wo nicht zeitlich, dennoch ewig genesen möge.

So lasset uns denn Christum zu unserm Seelen-Arzte erwählen, wir liegen krank für seinem Angesicht, er weiß, er siehet unser Anliegen, er ist um uns und stehet

het zu unserer Rechten. Er weicht nie von uns, denn er will uns nicht verlassen noch versäumen. Hebr. XIII, 5. Er ist unser allerweiseste und erfahrenste, der allgetreueste und allmächtige Arzt. Wohl dem der auf ihn trauet! Er ist der allerbeständigste Arzt. Verlassen endlich die Medici sonst ihre Patienten, wenn sie sehen, daß nunmehr ihr Ende nahe ist; so weicht doch dieser Arzt nie von uns, wenn uns alle verlassen; so verläßt er uns doch nicht. Wenn wir auch alles unser Vermögen verlassen; so bleibt er doch unser Theil; laut der Aussage Assaphs: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bleibt er doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ps. LXXIII, 26. Er ist da, auch in den größten Schmerzen unseres Todes, und lindert dieselbe, daß wir solche nicht fühlen, am wenigsten aber den Todt sollen schmecken ewiglich. Joh. VIII,

Ist der Todt gleich der Natur bitter, und ein recht bitterer Bach auf unsrem Wege nach dem Himmel, aus welchem wir erst trincken müssen, ehe wir ins gelobte Land oder in das ewige Leben gelangen; so erget es uns wie den Israeliten, welche in Mara bitteres Wasser trincken, welches aber durch einen darein gelegten Baum versüßet worden. Exod. XV, 23-25. Also will unserer Natur, die anfänglich zum Leben erschaffen war, der Todt sehr bitter werden, daß man mit Syrach ausruffen möchte: O Todt wie bitter bist du? Durch den Baum des Lebens aber, wenn wir denselben im Tode ergreifen, wird alle solche Bitterkeit bey denen Gläubigen versüßet. Und aldenn kan man mit grösserer Wahrheit als Agag ausruffen: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. 1. Sam.

XV, 32. Denn da schmecken die Christlichen Patienten auch in ihrem Sterben, wie süß und freundlich der Herr ist, um deswillen sie auch die Bitterkeit des Todes nicht schmecken, sondern überkommen öfters in ihrem herbeynähendem Ende vielmehr einen Vorschmack des ewigen Lebens. Wie solches viele Beispiele bezeugen, die man anführen könnte, wenn wir hievon weitläufig handlen wolten.

Kommt es endlich zum Sterben selber, so wird der Leib in die Erde geleget und gleichsam seiner Mutter anvertrauet, welche denselben so lange in ihrem Schoosse behält, bis sie solchen aufs neue wiederum zu einem bessern und ewigen Leben wird herfür gehen lassen, da gehet unser Leib zwar einen finstern Gang unter der Erden, aber auch eben durch denselben zu der herrlichen Wohnung der Heiligen im Licht. Wenn die Gottseligen Alten einen Gottes-Acker betraten, so pflegten sie ihn unter andern also anzureden: *salve sancta Parens*. Begrüßet seyst du heilige Mutter! anzudeuten, daß sie nicht nur von der Erden, als ihrer Mutter genommen, von ihr getragen und ernähret worden, sondern auch nach dem Tode von ihr wieder aufgenommen, verwahret, und als von einer Mutter zum ewigen Leben wiedergeboren würden werden. Da alsdenn der Leib mit der Seele vereinbaret, denn Herrn immer vor seinem verklärten Angesicht haben, und bey der seeligen Anschauung seines Göttlichen Angesichtes dessen Genusses, als des Allerhöchsten Gutes, ewig theilhaftig werden wird. Alsdenn wird unser Herz recht vollkommen fröhlich werden, wenn wir genießten werden der Freude die Fülle, und dessen liebliches Wesen immer und ewiglich. Ps. XVI, 11. Ewige Freude wird über

ber unserm Haupte seyn. Ps. XXXV, 10. Da wird, mit unserm Text zu reden, so wie unser Herr frölich seyn, also auch sich unsere Zunge freuen. Sodann wird allererst unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens seyn. Ps. CXXVI, 2. Nach dieser festen Hoffnung ruhet, wie Petrus in unsern Worten, so wir etwas betrachtet, angeführet, unser Fleisch im Grabe. Und eben in solcher Hoffnung, senden wir auch den Körper unsers Wohlseeligen Herrn Mitbruders zur Ruhe. Um aber auch eine seelige Nachfahrt zu solcher seeligen Ruhe zu erlangen, seufzen wir zum Beschluß:

Jesu laß mich nicht verderben,
 Hoch im Leben/ noch im Sterben/
 Und wenn kommt der Todt herben
 Jesu du mein Helfer sey.
 Meine Seel an meinem Ende
 Jesu nimm in deine Hände. Amen.



 Christliches Lebens- und Sterbens-
 Gedächtniß.

Unter die unzählbare leibliche Wohlthaten, die der Schöpfer und Erhalter unsres Leibes und Lebens, den Menschen zu ertheilen pfleget, sind vornehmlich mit zu zehlen die so mancherley Arkeney-Mittel, so er nicht allein aus der Erden wachsen läffet, sondern ihnen auch den Seegen und das Gedeihen giebet, daß durch deren Gebrauch unser gebrechliche Leib gestärcket wird, auch wenn er gleich bereits auf seinem Siech-Bette lieget, demselben dennoch hiedurch vielmahl die Genesung wiederfahren kan. So hat auch der Herr durch ertheilte Weisheit und Erfahrung denen Medicis und Aerkten die Wissenschaft ertheilet, daß sie solche nach ihrer innerlichen Kraft und Wirkung bey denen Patienten anzuwenden wissen, auch mit Geschicklichkeit und Tüchtigkeit die Apotheker angesehen, solche wohl zu präpariren und zuzurichten. Daß es demnach mit vor eine unerkannte Wohlthat Gottes zu achten, wenn sich an einem Orte wohl eingerichtete Officinen und Apotheken befinden, und die Verfertiger der Recepten mit tüchtiger Wissenschaft und Geschicklichkeit hiezu begabet sind.

Gleichwohl aber ist derselben heilsame Wirkung bey denen Patienten nicht allemahl zu gewarten, wenn nemlich der Herr unser Gott nach seinem heiligen Rath und Willen, beschlossen hat, den siechen und kranken Körper zur Erde zu machen. Den alsdan wird weder die Erfahrung des Aerktes, noch die Kunst des Apothekers, mit allem, auch den kostbarsten Remediis, sol-

echs

ches abwenden können, weil wie niemand den Willen des Höchsten hindern kan, so findet sich auch kein Mittel wieder den Todt, da ihn der Herr über Leben und Todt, zuschicken will. Dessen Befräftigung können wir auch jeko wahrnehmen bey dem Ableben unsers Wohlseeliggen Herrn Mitbruders, des weyland Wohl-Ehrenvesten, Namhaften und Wohlweisen Herrn Frank Ruttichs/ wohlverdient gewesenen Schöppen-Meisters S. C. Gerichts-Collegii unserer Neuen-Stadt, und dabey eines in der Apothecker-Kunst und Wissenschaft recht geschickt und Bohlerfahren gewesenen Pharmacopoei, welcher durch keine Arzeneey-Mittel aus seiner Officin im Stande war, da es Gott so beschloffen hatte, sich vom Sterben zu befreyen. Ja vielmehr wie Er sich in seinem Leben dem Herrn in Gehorsam ergeben, also hat Er auch im Sterben demselben so wenig widerstrebet, daß Er sich vielmehr auch darinnen demselben willig und freudig unterworfen. Welches aus dessen Christlichen Lebens-Lauffe, geduldiger Erleidigung der Kranckheit, und dessen seeligen Absterben erhellen wird, dieses ist es, welches wir anoch vor seiner Beerdigung zu eröffnen haben.

Es stehet demnach zu berichten: Daß dessen Wohlseeligger Herr Vater/ gewesen, der weyland Wohl-Ehrengeachte Herr Frank Ruttich/ gewesener beliebter Bürger und Kunsterfahrner Apothecker in Wilda, und die seelige Frau Mutter/ die weyland Viel Ehr-Sitt- und Jugend-Begabte Frau Regina Schröterin, Erb-Herrn zu Hohen-Rath, Ehelich

gelassene Tochter. Sein Herr Groß-Vater war der
 weyland Wohl-Ehrengeachte Herr Frank Ruttich,
 wohlangesehener Bürger, Kauf- und Handels-Mann
 in Meseritz, die Frau Groß-Mutter aber, die Wohl-
 Gebohrne und Jugend-Belobte Frau Anna gebohrne
 von Skakowska. Von dieser Herkunft ist unser
 Wohlseelige entsprossen, und zwar im Jahr 1683. den
 18ten Februarii hat Er am ersten nach seiner Geburt
 diese Welt begrüßet; und solches an dem Orte, wo
 sich dessen Eltern befunden, nemlich zu Wilda in Lit-
 thauen, welche ihn auch den vierten Tag darauf, war
 der 21. Februarii, und zwar in einem Evangelisch-Lu-
 therischen Gottes-Hause zum heiligen Tauf-Bade be-
 fördert, damit Er, wie Er von Ihnen zu diesem zeit-
 lichen Leben gezeuget und gebohren war, auch aus Was-
 ser und Geist zum ewigen Leben wieder gebohren wür-
 de. Nach diesem haben sich seine Werthe Eltern be-
 mühet, ihn so wohl in dem väterlichen Hause mit gu-
 ten vermahnungen und Beispiel wohl zu erziehen, und
 den Saamen der wahren Gottes-Furcht seinem Ge-
 mütthe beyzubringen, als auch in dem Pflanz-Garten
 der Wissenschaften oder zur Schule zu senden, und dem
 Unterricht der Præceptorum zu übergeben, woselbst
 auch seiner dermassen gewartet worden, daß Er vor-
 nemlich in der wahren Erkenntniß Gottes zugenom-
 men, und in solchen Wissenschaften unterrichtet wor-
 den, die Ihm wie zu seinem Christenthum, also auch
 zu seinem bürgerlichen Wandel und Profesion, so Er
 nachgehends angenommen, dergleichen die Latinität
 war, in seiner Kunst überaus zu statten kommen.

Nach-

Nachdem Er nun bis ins 16te Jahr im Väterlichen Hause zu allem guten gezogen worden, und es nun auch an dem war, sich zu einer Profession zu bequemen und solche zu erlernen; so hat Er sich eben dieselbige erwählet, die sein geliebtester Herr Vater geführet, und sich ebenmäßig die Apotheker-Kunst belieben lassen. Weßhalb Er denn im Jahr 1699 zu dem weyl. Wohl-Ehrengedachten Herrn Valentin Pietsch, berühmten u. Kunst-erfahrenen Preuß. Hof-Apotheker, nach Königsberg geschickt worden, bey welchem Er abgeredeter maffen seine 5 jährige Lehr- und Dienst-Jahre würdlich angetreten, und sich in denselben beständig treu, gehorsam und fleißig bezeigt und aufgeföhret, daß Er nach verfließung solcher Lehr-Jahre von seinem Herrn Patron solchen Dienstes frey gesprochen, und bey Ertheilung eines rühmlichen Testimonii, vor einen tüchtigen und geschickten Apotheker-Gesellen erkläret worden. In solchem seinem Gesellen-Stande hat Er sich noch um desto mehr angelegen seyn lassen immer mehr und mehr Geschicklichkeit und Erfahrung zu überkommen, welcher Fleiß ihn auch bey diesem gedachten Herrn Patron 3 Jahre gehalten, die Er in demselben Stande annoch bey demselben zugebracht.

Nunmehr war es aber auch Zeit, sich theils seiner lieben Vaterstadt wieder zu zeigen, als wohin zu reisen Er mit geneigtem Willen seines Herrn Patroni gelassen worden, welchem Er auch eine Zeitlang mit seiner erlangten Wissenschaft gute Dienste geleistet, theils aber auch an andere Dertter sich zu begeben und seine Habilität immer vollkommener zu machen. Dahero Er dann anfänglich in Elbing eingetroffen, und an dastigem Orte eine Zeitlang bey dem damahligen Ehren-
L
Ge

Geachten Herrn Friedrich Bassen, beliebten und kunst-
erfahrenen Apotheker conditioniret. Weiter aber auch
in Preussen zu kommen, so begab Er sich hierauf nach
Dankig, allwo Er 3 Jahre lang in des damahliger
Zeit berühmten Apothekers Namens Carl Ludwig
Placotomus Officin, seine Officia geleistet. Von
daaus reisete Er nach Schlesien, und traf insonderheit
in dessen Haupt-Stadt, Breslau, ein, erhielt auch so
gleich wegen seiner Geschicklichkeit und Wissenschaft ei-
ne anständige Condition bey dem daselbst berühmten
Apotheker Herrn Adam Grossz, bey welchem Er 2 Jah-
re als Provisor in der Officin gewesen.

Hiemit aber wolte Er seine Reisen noch nicht ge-
endet haben, daher Er sich hin und wieder, besonders in
Teutschland umzusehen und manche schöne Dexter und
Städte besuchet, wodurch er seine ohne dem schon über-
kommene Habilität, zu einer desto grösseren Perfection
gebracht, bis Er endlich nach allen seinen Fatiquen, Rei-
sen und bedienten Conditionibus mit vielem Nutzen
Anno 1712 in sein geliebtes Vaterland zurück gefehret.

Kaum hatte Er nun seine Rückkunft in sein Va-
terland genommen, als es gleich durch Göttliche Fü-
gung geschehen, daß Er ohne alles sein Vermuthen, je-
doch nicht ohne die Göttliche Vorsorge, aus unserer
Stadt Thorn einen Schriftlichen Beruff erhalten, und
zwar von der weyland Viel Ehr und Jugendbegabten
Frau Barbara, verwittibet-gewesenen Hoffmannin,
um derselben allhier in ihrer Officin, als ein Provi-
sor vorzustehen. Welchem Ruff Er denn auch im
Namen Gottes gefolget, und also Anno 1712 allhier in
Thorn glücklich eingetroffen, und die Ihm angewiesene
Officin

Officin in seine Verwaltung genommen, und dieser seiner damahligen Frau Patronin fleißig vorgestanden.

Sintemahl Er nun aber schon über 10 Jahre sich als Gesell bey dieser Function aufgehalten, so dachte Er nun auch endlich an seine eigene und feste ruhige Etabilirung. Weshalb Er denn Anno 1713 sich um das Bürgerrecht alhier beworben, und auch dasselbe wirklich gewonnen, die weyland Hoffmannische Apotheck und Officin aber selber, auch in eigene Verwaltung angenommen.

Nunmehr dachte Er auch auf die Veränderung seines bisherigen freyledigen Standes, und erkiesete sich unter der Direction Gottes zu seiner Ehe-Genosin und Lebens-Gesellin die Viel-Ehr- und Zugendreiche damahlige Jungfer Catharina Hoffmannin/ des damahls schon weyland Wohl-Edlen, Ehrenvesten und Wohlweisen Herrn Christoph Hoffmanns, wohl-meritirten Rath-Mannes in der Neuen-Stadt, nachgelassene mittelste Jungfer Tochter, die wurde Ihm noch bey Lebzeiten seiner gewesenen Frau Patronin und damals geliebtesten Frau Schwieger-Mutter, im Jahr Christi 1713 den 25 Aprilis bey öffentlich angesteltem Hochzeit-Festin, in dem Hause des Herrn an die Seite getrauet, und hiemit ihrer liebreichen Bensammen-Wohnung, ein erwünschter Anfang gemacht; hat auch mit Derselben in aller Eintracht, Liebe und Zufriedenheit, obgleich ohne Leibes-Erben, 32 Jahre weniger 4 Monathe zu gebracht. Anno 1721 hat es einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath unseres Ortes gefallen, unsern Wohlseeli-

L 2

gen

gen Herrn Mitbruder zu einem Mitgliede der dritten Ordnung zu erwählen. Er ist aber darin nicht über ein Jahr gelassen worden, sondern Jahres darauf 1722 in den Neu-Städtischen Schöppen-Stuhl geföhren. Welche Ehren-Stelle derselbe würdig zu bekleiden an den Tag geleet; so daß solches seine Herren Mit-Collegen und Assessores bewogen, daß sie demselben, ohngeachtet aller seiner Entschuldigung und Vorstellung, das Amt eines Herrn Schöppen-Meisters Año 1739 aufgetragen, welchem Ehren-Amte Er denn auch bis an sein letztes Ende nach seinen Kräften rühmlich vorgestanden. Vorbey Er sich für Gott und der ehrbaren Welt eines Christlichen und anständigen Wandels befließen. Als ein Liebhaber des Göttlichen Worts, die heiligen Versammlungen fleißig besucht, sich zu rechter Zeit in den heiligen Beichtstuhl und zum Tisch des Herren fleißig gehalten, das liebe Gebeth zu dem Herrn abzuschicken hat, Er als eine grosse Sünde zu versäumen geachtet, und dasselbige daher kindlich zu seinem himmlischen Vater abzuschicken, sich fleißig angelegen seyn lassen. Hiernächst sich der Aufrichtigkeit und Liebe gegen seinen Nächsten befließen, und der Armuth öfters mit Rath und That, auch mit milder Darreichung mancher Arkeneyen aus seiner Officin gedienet, welche denselben auch missen, und zu beklagen Ursache finden.

Die Krankheit und den darauf erfolgten Todt unsers Wohlseel. Herrn Mitbruders betreffend, so hatte derselbige vor ohngefähr 8 Jahren eine starcke Hemiplegiam oder einen Schlag-Fluß erlitten, welcher den außser seiner vorhandenen Brust Beschwer, eine ziemliche

liche Mattigkeit, nebst Schwächung aller nerveusen Theile hinterlassen hatte. Den 9 December drohete Ihm ein überfallender Schlag- oder Steck-Fluß, welcher aber innerhalb etlichen Tagen nachließ. Es stellet sich aber dabey auch eine völlige Delectio Toni, große Mattigkeit, nebst Schwächung derer Sinnlichen Empfindungen ein, die mit mercklichen und stündlichen Abwechslungen, bey schwerer Sprache, von Tage zu Tage überhand nahmen. Bey so schweren Leibes Umständen, konnte unser Wohlseelige wohl spühren, daß es sich nunmehr immer mehr und mehr zu seinem bevorstehenden Lebens-Ende, anlasse, weshalb Er sich den, seine Schwachheit bemerckend, ohne Aufschub durch seine vorgenommene heilige Buß-Andacht mit Gott in Christo ausföhnete, und in vergangenen heiligen ersten Advent Sonntage amnoch öffentlich, obgleich bey schwachen Leibes-Kräften, an dem Hause des HErrn alhier bey der Gnaden-Zaffel seines Erlösers erschienen, und sich mit dem wahren Leibe und Blute desselben in dem heiligen Abendmahl speisen und träncken lassen; sich demnach auf alle Fälle, die der liebe Gott demselben zuschicken möchte, in eine Christliche Bereitschaft gesetzt, und mit aller Geduld und Gelassenheit den väterlichen Willen seines Gottes, was derselbe im Leben und Sterben etwa über Ihn beschloffen hätte, erwartet. Da also obberührte Zufälle seinen ohne dem schwachen Leib betroffen; so ward Er auch würcklich hiedurch aufs Siech- und Sterbe-Bett darnieder gelegt; auf welchem Er ganz abgemattet sich zwar befunden; nichts destoweniger aber mit dem Gebrauch seiner Vernunft von dem lieben Gott begabet war, daß Er allen Zuspruch aus Göttlichem Worte zum Trost seiner See-

len gläubig annehmen, und solche in seinen Seufzern dem Herrn Jesu empfehlen konnte, bis daß endlich sein Lebens-Ende herbey rückte, welches nach vollbrachter Priesterlichen Einsegnung, auch unter währendem Beten und Singen derer geliebtesten Seinigen, an vergangenen 23 Decemder dieses 1744sten Jahres, des Morgens zwischen 4 und 5 Uhr, seelig erfolgte. Nachdem Er sein rühmliches Alter gebracht auf 62 Jahr, weniger 2 Monath und 5 Tage, und in seiner vergnügten Ehe doch ohne Leibes-Erben gelebet 32 Jahr weniger 4 Monath.

Nachrede

In Jesu Christo geliebte / und theils
schmerzlich betrübte Zuhörer.

Als ehemahls der Herzog zu Würtemberg Christoph sehr hart auf seinem Siech-Bette darnieder lag; so wurde er gefragt; was er noch für eine Arkeney einzunehmen geruhen wolte? Welcher hierauf zur Antwort gab: Die kühle Erde. Wie er denn auch im kurzen darauf in dieselbe geleyet worden. Eben diese Arkeney ist auch noch übrig vor den Körper unsers Wohlseeligen Herrn Wittbruders, da wir denselbigen auch der jeko kühlen Erde anvertrauen wollen, damit in solcher sein Leib geneset, und als in einem Laboratorio zur verklärten Auferstehung zugerichtet werde. Diese Erde soll Ihm eine rechte Terra sigillata seyn, die alles Böse aus seinem Körper ziehen, und denselben zur Genesung auf die seelige Ewigkeit präpariren soll. Ja diese sey seines gebrechlichen Körpers wah-

wahre Arzeneien. Wir vertrauen seinen Leib als den letzten in diesem Jahre unter denen Verstorbenen unseres Orthes, dieser Officin und Ruhe-Kammer. Seine Seele ist bereits genesen, seinem Leibe wird dergleichen auch wiederfahren. Der neugebohrne Heyland setzet gleichsam den Sarg mit seinem Körper an seine Krippe, und hiemit wird ihm die wahre Genesung ertheilet, und derselbe völlig gesund gemacht. Was nun unser neugebohrne Erlöser an Ihm im Tode bewerkstelliget, daß Er bey seiner Ankunft genesen und heil worden: Eben dasselbige beweise Er auch im Leben, an denen Hochbetrübesten Seinigen, so wohl gegenwärtig als abwesend. Er heile was Er durch diesen Todes-Fall verwundet hat.

Er heile die geschlagene Herzens-Wunde der Hochbetrübesten Frau Wittwe, welche, wie Sie eine solche schöne Zeit in vergnügtester Ehe mit Ihrem Ehe-Herrn zugebracht, also nun desto schmerzlicher dessen Scheidung von Ihr in Ihrem Herzen fühlet und empfindet. Er heile wie Derselben betrübetes Gemüth, also auch Ihre beschwerliche Leibes Zufälle, da dieselbige auch nicht in dem gesundesten Zustande sich befindet, sondern mancherley Beschwerlichkeiten bey Ihren angehenden Alter von der Hand des Herrn bereits erduldet hat, und nach dem Wohlgefallen Ihres Gottes geduldig träget. Der gnädige Gott trage und hebe Dieselbige, stärke Sie auch bey Ihrer Schwachheit und unterstütze Sie mit seiner Kraft. Er sorge für Sie in Ihrem Witwen-Stande; und zeige Ihr, daß Sie unter Seiner Vorsorge stehe, und Er selbst Deroselben wahrer Provisor in Ihrem Witwen-Stande sey.

Die abwesende Frau Schwester unsers Wohlseeligen Hrn. Wittbruders, wird bey Ueberkõnung der Nachricht von dem Ableben dieses Ihres Hrn. Bruders um desto empfindlicher gleichfalls gerühret werden, je zärtlicher Sie einander geliebet und geschäket haben. Der Herr wolle Sie gleich wie er Selbte zu zweyen mahlen in den betrubten Wittwen-Stand gesetzt, und durch das Absterben mehreren der lieben Ihrigen betrubet und wieder getröstet, also auch bey diesem Todes-Fall kräftigst aufrichten.

Nicht weniger wie Sie bishero seine Göttliche Vorsorge reichlich gespühret, also lasse er Sie auch derselben fernerhin bey Ihrem zunehmenden Alter geniessen, damit wie bishero, auch weiter Sie sich seines Göttlichen Seegens, Beystandes und Trostes erfreue, bis er Sie auch Lebens-satt und müde, in die Freude versetzen wird wohin die Werthen Ihrigen, und dieser geliebte Herr Bruder vorausgegangen sind. Der Herr erhalte in zwischen die annoch im Leben befindliche Ihrigen in allem Wohlstande, und lasse besonders zu Ihrem Troste Deroselben Herrn Hohn und Doctorem Medicinæ aufbehalten bleiben, und setze Ihr gankes Haus und werthgeschäkte FAMILIE zum Seegen.

Unsers Wohlseeligen Herrn Bruder nehme der Herr gleichfals unter seine gnädige Obhut und benedeye alle seine Unternehmungen und Geschäfte, daß Er sich auch mit allen den geliebten Seinigen unter dem Seegen des Höchsten in allem Wohlstande befinden möge. Dergleichen Wohlthat erweise der Geber alles Guten, auch allen sämtlichen Angehörigen
unsers

unserſ verſtorbenen Herrn Wittbruders, geliebten
 Hethern, Schwägern und Schwägerinnen, und
 wie ſie mit demſelben in Colligation, Anverwandſchaft
 und Freundschaft gegenwärtig und Abweſend ſich befin-
 den. Auch da manche vornehme Häuser darunter be-
 griffen, als ſegne der Herr Derofelben Rath- und An-
 ſchläge. Er nehme Sie unter ſeinen allmächtigen
 Schutz und väterliche Obhut, daß Sie zum allgemei-
 nen Nutzen wie theils an unſerm Orte, alſo auch ander-
 werts im hohem Wohlſeyn erhalten bleiben mögen.

Hiernechſt nimmt der Wohlſeelige Herr ſeinen
 letzten Abſchied von S. E. Gerichts-Collegio und de-
 nen Herren Aſſessoribus, als ſeinen Hochgeliebteſten
 Herren Collegis; Er danket Ihnen vor alle Ihm im
 Leben erwieſene Collegialiſche Liebe, Aſſiſtenz und Af-
 fection, ſo Er als Derofelben Aſſessor, und dieſes Judi-
 cii Schöpffen-Meiſter genoſſen, und wünſchet denenſel-
 ben bey dieſen Ihren tragenden Ehren-Ämtern, ferner-
 hin allen Göttlichen Beyſtand und nebst Ihnen, auch
 denen Ihrigen allen Wohlſtand von oben, in Hoffnung,
 daß ſeine vacant-gewordene Stelle in ihrem Collegio,
 künftig durch ein geſchicktes und redliches Membrum
 werde erſezet werden.

Schlüßlich haben auch wir Diener Gottes alhier es
 demſelben mit Dank nachzurühmen, und unter denen,
 befinde ich auch vor mein Theil zu gedenden, daß wie
 er ein Liebhaber des Göttlichen Wortes und derer ſo da-
 ran arbeiten, geweſen, alſo hat Er uns auch Wohlzu-
 thun und mit zu theilen nicht vergeſſen. So ſparsam als
 ſich nun dergleichen Wohlthäter, inſonderheit bey die-
 ſen bedrängten Zeiten, finden, um ſo vielmehr werden

sie von uns vermisset, und derselben Abnahme empfunden. Nun so dancke ich dir denn Wohlseeliger Herr Zeitbruder, vor alle Deine Güte, Bewogenheit und Wohlthaten, so wir von Deiner Milde genossen haben. Ich nehme von Dir heute den allerverbindlichsten Abschied, der Herr sey Dein Bergelter in Gnaden, und thue Dir auch wohl in der ewigen Seeligkeit. Er lasse Dich nun in der That erfahren, daß die Gottseeligkeit zu allen Dingen nütze sey, und habe eine gewisse Verheißung und Erfüllung alles Wohlstandes in diesem, aber noch vielmehr in jenem Leben; als woselbst wir Dich wieder zu sehen verhoffen.

So sencket denn nun dessen erstorbenen Leichnam in sein eröfnetes Schlaf-Kammerlein. Der Herr bewahre darinnen alle seine Gebeine bis an den frohen Tag der Auferstehung aller Gerechten; und vereinbare denselben künftig mit der jeko von ihm abgeschiedenen Seele. Der Herr bewahre Deinen Ausgang aus dieser jammer-vollen Welt, und Deinen Eingang in die frohe Ewigkeit.

Dieser gnädige Gott bereite uns auch in Jesu Christo, daß wir allesamt eine seelige Nachfahrt, wenn es ihm als dem Herrn über unser Leben und Sterben gefallen wird, halten, und durch den wahren Glauben an unsern Erlöser, überkommen mögen. Dieses ist es, warum wir auch jeko, wie wir sonst pflegen, zum Beschluß herzlich bitten:

Amen, mein lieber frommer Gott

Bescher uns allen einen seeligen Todt!

Hilf, daß wir mögen allzugleich, auch in dein Reich kommen; und bleiben ewiglich. Amen, Amen.

Herr



S S R R

Frank Ruffich

gieng zur Freude/

Ließ

die Seinen

hier im Leben;

Daher ward bey Ihrem Leide,

Diese

Trost-Schrift

übergeben.

Thorn 1744 23. Dec.



Ich bin bereit! So ließ sich hören
Entschlaffner Freund! Dein Herz
und Mund,
Ich fragte Dich, mich zu belehren:
Wie es um Deine Seele stund,
Ob, da der Herr es so solt schicken;
Du fertig seyst zur Ewigkeit?
Wie konnt die Antwort mich erquicken
Als Du drauf sprachst: Ich bin bereit!
Ich bin bereit/ des Herren Willen
Auch selbst im Sterben zu erfüllen.

Vergleichen Muth ist nicht zu finden
Bey denen, so sich mit der Welt
In Liebe allzu tief verbinden,
Und ihre Masque wohlgefällt.
Ein Christ der läßt sich nicht bethören
Mit ihrem Schein- und Schatten-Werd,
Den Rücken will er ihr zuehren,
Der Himmel ist sein Augenmerk.
Er ruft: das Eitle mag verschwinden,
Ich weiß ein Höher Gut zu finden.

So fand ich Dich Erblaster Höher!
Auf Deinem Siech- und Sieges-Bett,
Du warst des Himmels ächter Kenner,
Davon hast Du gar oft geredt.
Dein Sterbe-Bett muß noch auf Erden
Mir, dem der Abschied auch nicht weit;
Gleichsam zu einer Tanel werden,
Indem Du sprachst: Ich bin bereit!
Ich merck: daß diß mich lehren wolle:
Wie freudig ein Christ sterben solle.

Woher kam diese Abschieds-Freude,
Und woher rührte der Entschluß?
Vielleicht entstund sie von dem Leide,
Vielleicht von alle dem Verdruß
Den Du hier in der Welt empfunden,
Als die auch Deiner nicht geschont.
Du hast es an dir wahr befunden:
Daß sie den Frommen übel lohnt.
Was redlich ist, will sie vertreiben,
Wer wolte unter Mesech bleiben?

Die Ursach war hier nicht vorhanden?
Kein wahrer Christ stirbt aus Verdruß,
Sein Edel stammt von Sünden-Banden
Die man alhier noch schleppen muß:
Die Sehnsucht gehet nach den Auen
Wo Heiligkeit und Anmuth blüht,
Das Schäflein wünscht den Hirt zuschauen,
Den es sodann von Antlik sieht.
Es sehnt sich bey den Seraphinen
Gott in dem Heiligsten zu dienen.

Nur dieser Zweck hat Dich bewogen
Verklärter! daß Du Freuden-voll
Aus diesem Kedar ausgezogen,
So Dich hinfort nicht dengen soll.
Statt dessen, wird zum Gnaden-Lohne
Auf Salems Burg Dir zugetheilt
Das Kleinod und die Ehren-Krone,
Womit Dein Goel zu Dir eilt.
Du hast durch ihn ein Heil erreicht
Dem nichts an Pracht und Hoheit gleichet.

So gönnet denn Betrübte Seelen!
Dem ich Seine Herrlichkeit,
Der daß was ewig bleibt, will wählen,
Und sich darauf längst zubereit.
Es schickt sich nicht, sich zu betrüben
An dem, der in der Freude lacht;
Und bey dem nichts ist ausgeblieben,
Was Ihn vollkommen seelig macht.
Auf Erden, da wir Ihn versenden;
Brünt auch Sein werthes Angedencken.

Himm Seinen Leib du fühle Erde!
In deinen treuen Mutter-Schooß,
Daß Er hie zubereitet werde,
Zu seyn der Freude Mitgenoß.
Bewahr die Scherben und Gebeine,
Leg Sie in deiner Kammer bey,
Bis daß Sein Leib verklärt erscheine
Bey der Posaunen Feld-Geschrey.
Dem Richter wird es bald gefallen;
Dieselbe lassen zu erschallen.

Grau Wittwe! Sie laß Ihre Thränen
Mit Ihm zugleich begraben seyn.
Gott wolle Sie mit Troste krönen,
Er lege Ihre Behmuth ein.
Er stärke Ihre schwache Kräfte,
Und seegne in der Einsamkeit
Derselben Häußliche Geschäfte,
In völliger Zufriedenheit.
Der Heelige wünscht: Daß zur Pflege,
Gott Ihr Provisor bleiben möge.

Und Sie Beliebteste **G**rau Schwester!
Empfang den lezten Bruder-Kuß,
Ihr Liebes-Band bleibt desto fester,
Da es der Todt versiegeln muß.
Der **H**err hat Sie im Creutz geübet,
Ihr **E**h-Herr starb, der Hohn gieng ab,
Der Bruder, welchen Sie geliebet,
Und hier besucht, tritt in sein Grab.
Sie werden sich hier nicht mehr lecken,
Dort aber desto mehr ergözen.

Was sich von Ankunst, **K**uttich schreibt,
Und von dem **S**chrödter-**N**del nennt,
Was noch von **K**loßen überbleibet,
Die man als Anverwandte kennt;
Die setze auch der **H**err zum Seegen,
Er friste Ihrer Jahre Lauff,
Daß Ihre Häuser dauern mögen,
Er richte solche Selber auf.
Er laß im Hohen Wohlergehen
Beständig Ihr Geschlechte stehen.

Lebt wohl, Beehrteste Collegen
Ich grüß Euch noch aus meiner Brust,
Gott wird bald sein Gerichte hegen,
Wohin er alle Parten rufft.
Wie leichtlich kan es sich gebühren;
Daß so wie mich, Euch auch der Todt
Kan peremptorie citiren
Als ein Gerichts- und Frohnen-Both!
Sodann laß Euch der Fürst der Ehren,
Auch ein Decret zum Leben hören.

Du Herrscher über unser Leben;
Regierer unsrer Sterblichkeit!
Die Seele will sich zu dir heben,
Sie ruffet: **H**err ich bin bereit!
Dem Körper wollen wir beyzeiten
Da wir noch auf der Wallfahrt seyn,
Ein Ruhe-Kämmerlein bereiten,
Laß nur auf dessen Leichen-Stein
Uns diese sichere Grabschrift lesen:
Was Sterblich war, wird hier genesen.

Auch hiemit wolte das Grab des
Wohl Seel. Herrn beehren, und
Dessen nachgelassene Hochbe-
trübte Angehörige aufrichten

M. Johann Rechenberg

Eccles. ad Æd. SS. Trinit.

Abschied des Heiligen Herrn
Schöppen-Weisters.

Nun so ist mein Stunden-Glaß bis zur Reige
ausgelauffen,
Und es samlet mich mein Gott zu dem aus-
erwehlten Hauffen,
Der vor seinem hellen Throne Ihm Preis Lob und
Ehre bringt,
Und ob den erhaltenen Siegen ewig Halleluja singt ;
O welch eine Himmels Lust ! was für übersüßse Freude !
Wartet dein, gewälter Geist, nach dem überstandnen
Leide,
So in dieser morschen Hütte, die der Tod anjekt
zerstört,
Dich vorlängst die Lust der Erden kennen und auch
fliehn gelehrt.
Sagt verblendte Sterbliche, was euch so die Sinnen
rühret,
Von des Schöpfers Liebe ab, zu der Creatur verführet?
Ist's was anders, als ein Schatten, eitle Mühe,
leerer Wind,
Unter Rosenpüschchen Schlangen, derer Stiche tödlich
sind.
Diesen Tand, dies Schatten-Spiel, werde ich nun-
mehr verlassen,
Und das wesentliche Gutt, freudig in die Arme fassen,
So der Schluß des Allerhöchsten, dort in Salems
Himmels Stadt,
Denen so da Glauben halten, Gnadenvoll verspro-
chen hat.
Da mir nun so wohl geschicht ; O so bitte ich Euch alle,
Die ihr mich allhier geliebt, klagt nicht sehr bey diesem
Falle,

Hemmt den bitterm Lauff der Thränen, singt viel-
mehr ein Jubel Lied,
Dem, der Tod und Höll gebunden, und mich aus dem
Kercker zieht.
Treu es und mir Herthes Kind, die du nun bey
dreysig Jahren
Gutt und Böses mancher Art, mir zur Seite hast er-
fahren,
Dieser Schlag trifft dich am meisten, doch dein
Gott ergebner Sinn
Machet, daß ich deinet halben voller guten Hofnung
bin.
Du liebst ja des Höchsten Wort und dies wird dich
wahrlich lehren,
Wie man unter Dornen auch seine Leitung soll verehren,
Drum hauptsächlich weil ein Vater niemahls seine
Kinder schlägt,
Der nicht auch bey harten Streichen dennoch gute
Absicht hegt.
Schlägt dich nun Gott väterlich, o so must du ja be-
kennen,
Daß auch dieser Myrren-Tranc eine Panacee zu nennen,
Dessen Wirkung voller Liebe, wenn dich Jesus
unser Hirt
Eins zu seiner Heerde bringet, dein Geist sehn und
schmecken wird.
Unter dessen, weil du noch unter Kedars Jammer-
Hütten
Bohnen und dich dulden must, wolle dich der Herr
behütten,
Mit dem auserwehltm Seegen, womit er zu trö-
sten pflegt,
Jeden der zu seiner Liebe, Hofnung und Vertrauen
trägt.

Habe Dank für deine Treu, und die ungefärbte Weise
Womit mich dein Herk geliebt, die ich sterbend billig
preise,

Habe Dank für alle Pflege, so den Kranken tröst-
lich ist,

Und mir auch auf diesem Lager, manche Jammer-
Nacht versüßt.

Endlich wirstu auch die Last dieses Lebens überwinden,
Und nach zeitlichem Verlust mich auf ewig wieder
finden,

Da wo vor dem Stuhl des Lammes sich ein Strom
voll Licht ergießt,

Daraus man mit vollen Schaalen ewig süsse Lust
genießt.

Und dies stärke dich dann auch, treue Schwester/
in der Ferne,

An der ich die Zärtlichkeit wahrer Freundschaft schä-
ken lerne.

Gott der überschwenglich tröstet, steh in deinem
Schmerz dir bey,

Und mach, daß auch dieses Leiden dir nicht uner-
träglich sey.

Du hast ja schon manchesmahl Gottes schwere Hand
gefühlet,

Doch so hart das Wetter war, hat sichs endlich abge-
fühlet,

Und es kam nach strengen Thutthen wieder heller
Sonnenschein,

Laß, O Schwester! dies Erkenntniß dir die beste
Tröstung seyn.

Bis du den befrenten Fuß, den jetzt Stein und Ast ver-
leken,

Aus des Lebens Pilgrimschaft wirst in das Gefilde
setzen,

XXX

Wo kein Wechsel mehr zu spühren, wo die Ruh zu
hause ist,
Und die Sulamith voll Freuden ihren Seelen-Lieb-
sten küßt.

Herr der du den Othem schaffst, und ihn bald wirst
von mir nehmen,
Dir empfehl ich demuths-voll, alle so um mich sich
grämen.

Laß Sie alle = = doch welch Schlunier raubt mir
vollends Wort und Macht,

Herz erbarm dich meiner Seele, { Frau u. Schwester }
{ Welt und Freunde }
gutte Nacht.

Den Werthen Leidtragenden zu einigem Trost
aus Schuldigkeit aufgesetzt
von

Daniel Liebelt,

Deutsch und Polnischen Prediger zur
heiligen Dreyfaltigkeit.

Ihr Richter dieser Welt, ihr Areopagiten
Könnt ihr das Bürgen nicht dem Tode hier
verbiethen?

Sagt, weiche Satans-Bruth; laßt den Befehl ergehen,
Dich soll man nirgend mehr, an unsern Orten sehen.
Aufs wenigste verschon, uns, die wir alles schlichten
Und unser Stimm und Wort zu diesem Endzweck
richten

Daß alles in der Ruh und im Vergnügen lebe
Und keine Thränende in unsern Gränzen gebe.
Auf die ihr hergehört, ihr tapffern Advocaten!
Die ihr durch euren Witz, so manchen wißt zu rathen
Sinn, wie man diesen Feind von unsern Häusern
weise

Macht, daß der Bürger doch von unser Wohnung reise.

Doch klägliches Geschick, es müssen alle sterben!
Nicht Standt, nicht Wis, nicht Macht, hilft uns von
dem Verderben

Der Todt nimmt alles hin, hier hilft kein protestiren
Er muß ins Todten-Reich, was sündlich ist, hinführen.
Wenn gleich in Gilead, noch so viel Salben liegen
So wird er endlich doch den erdnen Leib besiegen
Der Baum des Lebens ist uns nach dem Fall be-
nommen

Daher muß was da lebt, zu denen Vätern kommen.
Die Wahrheit dessen kan Herr Kuttichs Reich-
nam Lehren

Nicht Ehr, nicht Apothec, kan Seinem Sterben
wehren;

Der Areopagit, muß Sik und Stimme lassen
Damit den kalten Leib, die Erde kan umfassen.
Doch wie? mich dünckt kein Todt, kan einen solchen
tödtten,

Der seine Lebens-Zeit, mit Wohlthun und mit Be-
ten,

Im Glauben zugebracht, und in des Mittlers Wun-
den

Mit fester Zuversicht, vereinigt wird gefunden.
Ein solcher lebt gewiß, wenn gleich die Augen brechen
Es kan kein Todt noch Höll, sich an demselben rächen.
Was Bösen fürchterlich, muß ihn zum Leben füh-
ren

Wo ihn in Ewigkeit, kein Unfall mehr kan rühren.
Der wahre Jesua, will dorten vor ihn beten. Haggai I. v. 1.
Zu seinem Heyl und Wohl, ihn im Gericht vertreten.
Er, der allmächtig ist, will aus des Todes Rachen,
Ihn reißen, und vergnügt, zum Himmels Bürger
machen.

Wohl Dir Entseelter Mann Zulebst nach Dei-
nem Sterben,

Der Geist ist nun bey Gott, und denen die da Erben,
Der stolzen Ruhe sind, die ihren Jesum sehen
Und nicht auf Dornen mehr, nur lauter Rosen gehen.
Laß den Geehrte Frau/ von Deinen nassen Thrä-
nen

Und wilst Du Dich ja noch, nach Deinem G. Schatz
sehen,

So bitte Deinen Gott, daß wenns ihm wird gefallen
Er Deinen Leibes Gast im Himmel lasse Wallen,
2. Cor, 5. v. 8.

Ihr aber Wertheste/ die sich als Freunde nennen,
Ihr werdet hoffentlich, die Wahrheit mit erkennen,
Daß Der Dem nichts mehr fehlt, mit nichten zu be-
klagen,

Genug Er weiß von nichts, als lauter Lust zusagen.
Gott der uns alle liebt, mag Euch viel guts erweisen
Er schenck Euch manches Glück, daß Ihr ihn könnet
preisen.

Und endlich führe er nach den gesetzten Jahren
Ein jedes unter Euch, zu denen Engel-Schaaren.

Aus wahrer Hochachtung gegen den Wohlseeligen
Herrn Schöppen-Meister setzte dieses auf.

Johann George Hube

Rector. Schol. Neopol.

